



---

## Aktueller Begriff

### Otto Wels und seine Rede gegen das Ermächtigungsgesetz

---

Am 23. März 1933 begründet der 59-jährige SPD-Parteivorsitzende Otto Wels, warum seine Fraktion gegen das „Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich“, das so genannte Ermächtigungsgesetz, stimmen wird. Als einzige Reichstagsfraktion sprechen sich die 94 anwesenden SPD-Abgeordneten in der provisorisch zum parlamentarischen Versammlungsort hergerichteten und mit Hakenkreuzfahnen ausgestatteten Berliner Krolloper gegen das Gesetz aus. Dutzende SPD-Abgeordnete und die 81 Abgeordneten der KPD waren vor der Abstimmung verhaftet worden, untergetaucht oder geflohen. Das Gesetz und die knapp vier Wochen zuvor erlassene Reichstagsbrandverordnung werden zu Grundsteinen der nationalsozialistischen Diktatur in Deutschland. Otto Wels, weiß bis an die Lippen, wie es in einem Zeitungsbericht heißt, sagt den später berühmt gewordenen Satz: „Freiheit und Leben kann man uns nehmen, die Ehre nicht.“

Otto Wels wird vor 150 Jahren, am 15. September 1873, in Berlin geboren. Seine Eltern betreiben im Berliner Norden eine beliebte Gastwirtschaft, in der sich berühmte sozialdemokratische Persönlichkeiten wie August Bebel und Karl Liebknecht treffen, um zu diskutieren. Der junge Otto Wels zeigt sich von ihnen beeindruckt und beginnt früh, sich politisch zu engagieren. Er absolviert eine Lehre als Tapezierer und begibt sich danach auf die damals für Handwerksburschen übliche Wanderschaft durch Deutschland. Mit zwanzig kehrt er nach Berlin zurück und heiratet die Näherin Bertha Antonie Reske, mit der er zwei Söhne bekommt. Von 1895 bis 1897 absolviert er seine Militärdienstpflicht. Danach widmet er sich neben seinem Beruf der Gewerkschaftsarbeit. 1902 wird er hauptamtlicher Gewerkschaftssekretär sowie Vorsitzender des Tapezierverbands und engagiert sich zudem kommunalpolitisch. Fünf Jahre später wechselt er in die Parteiarbeit und wird SPD-Sekretär für die Provinz Brandenburg. Auf eigene Kosten bereist er das weite Land, sodass die Familie auch auf das Einkommen seiner Frau angewiesen ist.

1912 wird er erstmals in den Reichstag gewählt, ein Jahr später holt ihn August Bebel in den Parteivorstand. Während er sich anfangs noch zu den Parteilinken zählte, rückt er im Laufe der Zeit stets weiter in die Mitte und gilt der radikalen Linken bald als Gegner. Während des Ersten Weltkriegs spaltet sich die SPD unter anderem an der Frage der Bewilligung von Kriegskrediten. Wels spricht sich dafür aus. Als nach dem Zusammenbruch des deutschen Heeres die Anfrage an die SPD erfolgt, in die Regierung einzutreten, spricht sich Wels dagegen aus, Teil eines „bankrotten Unternehmens“ zu werden. Doch Friedrich Ebert gelingt es, eine Mehrheit in der Partei dafür zu gewinnen. Otto Wels wird das Amt des Berliner Stadtkommandanten übertragen und er wird einen Tag nach der Ausrufung der Republik inmitten der revolutionär aufgeheizten Stimmung Chef der obersten Militärverwaltungsbehörde. Auch wenn es ihm zunächst zu gelingen scheint, einen guten Draht in die Soldatenschaft zu knüpfen, gerät er zunehmend in die immer gewaltsamer verlaufenden revolutionären Auseinandersetzungen und verliert schließlich Ende 1918 sein Amt auf

dramatische Weise: Meuternde Matrosen fordern ihren ausstehenden Sold, nehmen Otto Wels gefangen und foltern ihn. Seine Befreiung gelingt nur mit militärischer Gewalt und endet blutig. In der Folge hält ihn Ebert als Stadtkommandanten für „untragbar“. Am 27. Dezember 1918 reicht Wels seinen Rücktritt ein. Die traumatische Erfahrung prägt seine zukünftige politische Arbeit. Künftige Angebote, ein Regierungsamt zu übernehmen, lehnt er ab.

Nur sechs Monate später jedoch, am 14. Juni 1919, wird Otto Wels zusammen mit Hermann Müller zum Vorsitzenden der SPD gewählt. Ab 1928 steht er der Partei alleine vor und behält dieses Amt bis zu seinem Tod 1939. Wels hat bald sowohl im Parteivorstand als auch in der Reichstagsfraktion eine starke Stellung. Seine persönliche Ausstrahlung, sein Organisationstalent und seine politische Erfahrung verleihen ihm Autorität und Einfluss. Diese erwirbt er sich unter anderem 1920 bei seinem Widerstand gegen den Kapp-Putsch, als hohe republikfeindliche Offiziere versuchen, die Regierung zu stürzen: Wels initiiert mit Hilfe der Gewerkschaften einen erfolgreichen Generalstreik, der die gesamte öffentliche Versorgung umfasst und den Putschisten schnell die Aussichtslosigkeit ihres Unterfangens vor Augen führt.

In der Endphase der Weimarer Republik steht Wels erneut vor schwierigen und folgenreichen Entscheidungen: Nachdem die Nationalsozialisten bei den Reichstagswahlen im Herbst 1930 zweitstärkste Kraft geworden sind, setzt sich Wels dafür ein, eine Minderheitsregierung unter Leitung des Zentrumspolitikers Heinrich Brüning zu tolerieren. Doch die Sozialdemokraten müssen damit zunehmend politische Beschlüsse mittragen, die der eigenen Zielsetzung widersprechen und Unmut in der SPD-Wählerschaft auslösen. Wels setzt sich zudem 1932 für die Wiederwahl Paul von Hindenburgs zum Reichspräsidenten ein, was erneut eine große Selbstverleugnung bedeutet. Als von Hindenburg die sozialdemokratische preußische Regierung absetzt und die Grundrechte einschränkt, wird offensichtlich, dass der Weimarer Demokratie das Ende droht. Doch Wels spricht sich angesichts der herrschenden Massenarbeitslosigkeit gegen einen erneuten Generalstreik aus.

Wie viele Politiker unterschätzt auch Wels die Gefahr, die vom politischen Emporkömmling Adolf Hitler ausgeht, und wird von seiner Ernennung zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 überrascht. Vorstand und Fraktion appellieren an die SPD-Anhänger, Ruhe zu bewahren und Zurückhaltung zu üben. Man sehe die Hitler-Regierung als verfassungsgemäß an. Doch spätestens nach der Reichstagsbrandverordnung wird deutlich, dass mit der Aufhebung der wichtigsten Grundrechte und dem Verbot der gesamten Presse- und Versammlungstätigkeit der politischen Linken der Weg zur Diktatur beschritten ist. Otto Wels droht die Verhaftung; er flieht mit seiner Familie nach Österreich, kehrt aber Anfang März 1933 zurück nach Berlin. Vorstand und Fraktion der SPD steht nun klar vor Augen, dass das zur Abstimmung stehende Ermächtigungsgesetz endgültig Rechtsstaatlichkeit und demokratische Verfassung aushebeln wird. Die Fraktion beschließt, das Gesetz abzulehnen, und diskutiert darüber, wer Hitler als Redner entgegentreten soll, bis Otto Wels klarstellt: „Ich mache das. (...) Hier geht es um die Partei und die Ehre der Partei.“ Kurz nach der Rede flieht Otto Wels nach Prag und Paris, wo er am 16. September 1939 an seinem langjährigen Herz- und Leberleiden stirbt. Heute ist ein Gebäude des Deutschen Bundestages nach Otto Wels benannt. Eine 2021 aufgestellte Büste erinnert an den SPD-Politiker.

#### Literatur:

- Hans J. L. Adolph: Otto Wels und die Politik der deutschen Sozialdemokratie 1894-1939. Berlin, 1971.
- Heinrich August Winkler: Die Ehre der deutschen Republik : zum 80. Jahrestag der Rede von Otto Wels gegen das Ermächtigungsgesetz. Bonn, 2013.